

Der Klassenrat als Ort politischen Lernens?

Michael Freund

Demokratiefeindliche Äußerungen scheinen gesamtgesellschaftlich salonfähig geworden zu sein. Der Wunsch nach einer Stärkung der politischen Bildung und der Aufbau eines demokratiefreundlichen Habitus werden zeitgleich immer deutlicher. Im Kontext Schule wird der Klassenrat als eine Methode bezeichnet, die zu gelingendem Demokratie-Lernen beitragen kann. Dieser Beitrag beschäftigt sich mit der Frage, inwiefern die Umsetzung eines Klassenrates soziales und politisches Lernen beeinflussen kann und über welche Expertise eine Lehrkraft verfügen muss, um diese Potenziale auszuschöpfen.

Wie ist es aktuell um das Demokratieverständnis in Deutschland bestellt? Wenn auf demokratischem Wege getroffene Entscheidungen zur Eindämmung der Corona Pandemie als „Corona-Diktatur“ (Spieß, 2020) titulierte werden, möchte man meinen, dass damit nicht nur Regierungsmaßnahmen diskreditiert und das Wirken tatsächlicher Diktaturen verharmlost werden, sondern dass damit gleichzeitig eine Nicht-Akzeptanz der Demokratie als Herrschaftsform einhergeht. Die erschütternde Häufigkeit extremistischer Anschläge (Simon, 2020) verdeutlicht die Problematik. Die Demokratie ist seit ihrer Existenz ein fragiles Gebilde, das beständige Einsatzbereitschaft benötigt, um nicht selbst zu zerfallen. Dafür sind demokratisch gesinnte Bürgerinnen und Bürger unverzichtbar. Wirft man einen Blick in die gegenwärtige Verfassung der Jugendlichen, so zeigt sich ein nicht unerhebliches Demokratiedefizit. Die SINUS-Jugendstudie 2020 belegt empirisch, dass 14-17-jährige mit dem Begriff „Politik“ mit einer Häufigkeit von 52% negative Assoziationen verbinden (Calmbach, Flaig, Edwards, Möller-Slawinski, Borchard & Schleier 2020). Dazu zählen unter anderem Aversion, Desinteresse, Politikverdrossenheit, Ohnmacht, Krieg, Inkompetenz usw. Nur 19% assoziieren positive Aspekte wie eine lebendige Demokratie und Möglichkeiten der Mitbestimmung. Zudem zeigt sich, dass Jugendliche nur selten politisch aktiv sind, selbst wenn Partizipationsmöglichkeiten bekannt sind. Die größte Barriere für politisches Engagement ist die wahrgenommene Einflusslosigkeit der Jugendlichen (zu jung, zu wenig Einfluss, zu wenig Wissen). Auch der 16. Kinder- und Jugendbericht (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2020) stellt kein gutes Zeugnis aus und liefert entsprechende Handlungsempfehlungen an die Bundesregierung. Demokratie verlangt mehr politische Bildung! Diese selbst ist ein fortwährender Auftrag und alle Kinder und Jugendlichen haben ein Recht darauf. Dabei muss politische Bildung inklusiver werden und über die Prävention von Extremismus hinausgehen. Zudem

kommt die Kommission zu dem Ergebnis, dass politische Bildung von echter politischer Beteiligung lebt. Des Weiteren werden verschiedenste Empfehlungen zur Verbesserung des Status Quo im System Schule proklamiert, wie z.B. die einheitliche Benennung des Unterrichtsfaches als „Politische Bildung“, die Erhöhung des Stundendepotats auf mindestens zwei Wochenstunden sowie jährlich fünf Unterrichtstage für außerunterrichtliches Lernen zur Demokratiebildung. Unbedingt erforderlich ist eine kritische Analyse des Selbstverständnisses in Bezug auf tatsächliche Potenziale zur politischen Bildung und Demokratiebildung, denn nicht jedes soziale Lernen ist politisches Lernen oder Demokratielernen. Empirisch untersucht und evaluiert hat diesen Sachverhalt u.a. Sibylle Reinhardt (Reinhardt, 2009): Eine Meta-Analyse von 13 Studien ergibt, dass soziales Lernen nicht zwangsweise auch politisches Lernen darstellt und auch nicht automatisch bewirkt. Erklärt wird dies mit unterschiedlichen Wirkungsmechanismen im Raum der Nähe (Gemeinschaft im Fokus; Raum des sozialen Lernens; Raum des Privaten; Konsensorientierung) und dem Raum der Ferne (Gesellschaft im Fokus; Raum des politischen Lernens; Raum des Öffentlichen; Konfliktorientierung).

Auf der Suche nach Gelenkstellen zwischen sozialem und politischem Lernen kann partizipatives Handeln fungieren und Mikro- und Makrowelt miteinander verbinden. Die Sachsen-Anhalt-Studie hat festgestellt, dass die Bereitschaft für schulische Partizipation deutlich positiv mit der Bereitschaft zur politischen Partizipation zusammenhängt (Reinhardt & Tillmann, 2002). Die Gesellschaft für Politikdidaktik und politische Jugend- und Erwachsenenbildung (GPJE) konstatiert, dass zum Aufbau und Entwicklung politischer Mündigkeit neben der Aneignung konzeptuellen Deutungswissens auch der Ausbau methodischer Fähigkeiten sowie politischer Urteils- und Handlungsfähigkeit erforderlich sind (GPJE, 2004). Politische Handlungsfähigkeit wird konkretisiert als die Fähigkeit, Meinungen,

Überzeugungen und Interessen zu formulieren sowie diese vor anderen angemessen zu vertreten. Ebenso bedeutsam ist es, Handlungsprozesse zu führen und Kompromisse schließen zu können. Darüber hinaus ist es in einer pluralistischen Gesellschaft unerlässlich, mit kulturellen, sozialen und geschlechtsspezifischen Differenzen reflektiert umzugehen. Dies betrifft nicht nur Toleranz und Offenheit, sondern auch kritische Auseinandersetzungen. Schülerinnen und Schüler sollen sich im Sinne von Perspektivwechseln in die Situationen, Interessen und Denkweisen anderer Menschen hineinversetzen können. Lernende müssen die Fähigkeit entwickeln, sich in unterschiedlichen sozialen Situationen wirkungsvoll zu verhalten. In diesem Zusammenhang erscheint der Klassenrat als eine Möglichkeit bzw. Partizipationsgelegenheit, politische Handlungsfähigkeit aufzubauen und somit einen Beitrag zur politischen Mündigkeit zu leisten.

Der Begriff Klassenrat wird inflationär verwendet und häufig im Kontext der Demokratiepädagogik eingeführt. Im System Schule liegt vermutlich die Schwerpunktsetzung beim sozialen Lernen, wenngleich es darüber kaum empirische Belege gibt. Da es der Begrifflichkeit „Klassenrat“ an Schärfe und Präzision fehlt, ist die o.g. Schwerpunktsetzung zwar zu vermuten, aber nur schwer nachzuweisen. Titel in der Fach- und Praxisliteratur tragen zudem häufig die Schlagworte „Gemeinschaft“ (Friedrichs, 2009; Blauert, 2018), „Kooperation“ (de Boer, 2006) oder „soziales Lernen“ (Petillon, 2017).

Als Arbeitsdefinition sei der Klassenrat wie folgt charakterisiert: Der Klassenrat ist ein regelmäßig wiederkehrender Gesprächskreis aller Schülerinnen und Schüler innerhalb einer Schulklasse, welcher nach vorher festgelegten Routinen abläuft und Regeln unterliegt, die mehr oder weniger von Seiten der Schülerschaft erarbeitet werden. Es wird der Versuch unternommen, die Machtasymmetrie zwischen Lehrkraft und Schülerinnen und Schülern zu reduzieren. Ziele und Inhalte des Klassenrats werden idealtypisch von den Lernenden verbalisiert und schließen ausdrücklich das demokratische Herbeiführen von Entscheidungen mit ein. Im Klassenrat herrscht ein Klima der Gleichberechtigung sowie des wechselseitigen Respekts voreinander (Achtung der Menschenwürde).

Zweifelsohne lassen sich im Rahmen des Klassenrats soziale Kompetenzen (Hiebl & Seitz, 2021) entwickeln. Dazu zählen der Aufbau von Einfühlungsvermögen (aufmerksam zuhören, Blickkontakt herstellen, schwache Signale des

Gesprächspartners aufgreifen ...), Teamfähigkeit (Bereitschaft, sich einzuordnen, Reflexion der eigenen Rolle ...), Konfliktfähigkeit (sich nicht aus dem Gleichgewicht bringen lassen, Komplexität von Konflikten erkennen, Verzicht auf provokatives Verhalten ...), Durchsetzungsvermögen (Konflikte austragen, strittige Punkte eindeutig benennen, durch Rhetorik und Körpersprache Standfestigkeit demonstrieren ...) und Überzeugungskraft (argumentieren, bei Zweifeln nachhaken, andere Meinungen einfordern, eigene Meinung pointiert und verständlich ausdrücken ...). Zwischenmenschliche Konflikte können im Klassenrat erkannt und gelöst werden, noch bevor es zu einer Eskalation kommt. Somit dient der Klassenrat als Seismograph für latente Spannungen innerhalb der Klassengemeinschaft und trägt zur Konfliktregulierung bzw. Konfliktlösung bei. Ebenso wird in der Praxis darüber berichtet, dass im Klassenrat Mobbing erkannt wird und gebannt werden kann (vgl. den No-Blame Approach von Slum & Beck, o.J.). Auch lernen die Schülerinnen und Schüler, aktiv zuzuhören und Gesprächsregeln einzuhalten.

Doch taugt der Klassenrat darüber hinaus auch, um politisches Lernen zu fördern? Folgt man der Argumentation von Himmelmann (2016), dann ist ein Demokratie-Lernen ohne soziales Lernen unmöglich, da dieses von systemrelevanter Bedeutung für die Demokratie ist:

Aus den Schriften der vielen Autoren, die sich mit dem Problem und den Zukunftschancen unserer Demokratie und Zivilgesellschaft auseinandergesetzt haben, wissen wir, dass die politische Demokratie als Herrschaftsform auch eine feste sozialmoralische Unterfütterung braucht. Mit Kindern und Jugendlichen, die in der einen oder anderen Form zur Gewalttätigkeit neigen, die autoritäre Verhaltensstrukturen zeigen und Anderen mit sozialer Rücksichtslosigkeit begegnen, lässt sich eine Demokratie als Herrschaftsform auf Dauer nicht stabil halten. Aus dieser Erkenntnis haben besorgte Autoren folgende Leitsätze als Erinnerung, Empfehlung und Mahnung formuliert:

- Niemand wird als Demokrat geboren (Michael Greven)!
- Demokraten fallen nicht vom Himmel (Theodor Eschenburg)!
- Noch nie war Demokratie ein Selbstläufer (Siegfried Schiele)!
- Demokratie ergibt sich nicht „naturwüchsig“ (Jürgen Habermas)!
- Demokratie muss gelernt werden, um gelebt werden zu können (K. G. Fischer)!

- Demokratie muss gelebt werden, um gelernt werden zu können (Giesela Behrmann)!
- Demokratie ist ein ständiger „Selbst- und „Neuschöpfungsprozess“ (Hans Joas)!
- Demokratie ist nicht nur eine Regierungsform, sondern vor allem eine spezifische „Form des Zusammenlebens“ (John Dewey)!
- Demokratie ist eine „soziale Idee“ (John Dewey)!
- „Demokratie hat die beste Stütze in bewussten Demokraten“ (Adolf Schüle)!“ (Himmelmann 2016, 63)

In seinem bekannten und kontrovers diskutierten Werk „Demokratie-Lernen als Lebens-, Gesellschafts- und Herrschaftsform. Ein Lehr- und Studienbuch“ (Himmelmann, 2007) führt er die Vielschichtigkeit des Terminus Demokratie aus und verdeutlicht, dass eine begriffliche Präzisierung erforderlich ist. Bezogen auf den Klassenrat erscheint es also sinnvoll, diesen aufgrund der positiven Auswirkungen auf das soziale Lernen in den Bereich der Demokratie als Lebensform zu verorten.

Aber kann der Klassenrat auch das Demokratie-Lernen im Sinne einer Demokratie als Gesellschafts- oder Herrschaftsform ermöglichen und somit ein politisches Lernen (vgl. dazu u.a. Weißeno, 2017) im engeren Sinne ermöglichen, welches sich primär im Wissenserwerb zeigt?

Auf den ersten Blick scheint dies schwer zu realisieren: Der Fokus des Klassenrats liegt auf einem friedvollen Zusammenleben in einer Gemeinschaft, bei der Konflikte konsens- und kompromissorientiert gelöst werden sollen und somit das Wohlergehen der Partizipierenden gesteigert werden kann. Anlässe für Gespräche, Diskussionen und Diskurse sind keine politik- oder sozialwissenschaftlichen Themen, sondern Erlebnisse und Erfahrungen aus dem unmittelbaren Nahbereich. Soziales Lernen im Privatraum ist sowohl als Prozess als auch als Produkt zentral. Zudem liegt die Vermutung nahe, dass im Klassenrat häufig Schein-Partizipation erfolgt, da die Teilnehmenden in der Regel nur Entscheidungen herbeiführen können, die eine sehr begrenzte Tragweite haben und einem ‚Plebiszit der Nichtigkeiten‘ gleichkommen.

Bedeutsame Angelegenheiten, wie Lehrplaninhalte, Notengebung, Machtasymmetrie zwischen Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern, Gestaltungen über die Klasse hinaus usw. können nicht thematisiert werden, was möglicherweise zum Aufbau von Politikverdrossenheit führen und

mit einem Gefühl von ‚Ohnmacht‘ einhergehen kann.

Dennoch vermag es der Klassenrat, formale bzw. repräsentative Partizipation (Eikel, 2016) zu ermöglichen, beispielsweise indem eine Vernetzung mit bestehenden schulischen Strukturen wie der Schülermitverantwortung (SMV) oder dem Schülerparlament erfolgt. Dabei ist der Klassenrat selbst basisdemokratisch konzipiert und dient der Etablierung der Akzeptanz von Mehrheitsbeschlüssen. Inhaltlich können dann, wenn die Entscheidungsbefugnisse ausgeweitet werden, reelle Mitbestimmungsmöglichkeiten auf den Ebenen der Unterrichtsentwicklung, der Gestaltung des Schullebens und der Schule als Organisation getroffen werden. Berücksichtigung finden sollte allerdings, dass den Lernenden die Möglichkeit des Scheiterns zugestanden werden muss und auch Enthaltungen als freie Meinungsäußerungen zu akzeptieren sind. Gleichzeitig müssen alle Betroffenen beteiligt werden, also auch Schulleitung, Lehrkräfte, Eltern, Sachaufwandsträger usw. Der Aufwand für ‚echte‘ Partizipation ist enorm, sobald der Nahraum des Klassenzimmers verlassen wird. Aber nur so geht die Beteiligung über eine Alibi-Funktion hinaus.

Ein weiterer Aspekt, welcher mit der basisdemokratischen Entscheidungsfindung einhergeht, ist der Schutz von Minderheiten. Allzu leicht kann es im Klassenrat zu einer aufgrund fehlender Anonymität und von einem Geflecht sozialer Beziehungen überbordenden Gemeinschaft dazu kommen, dass die Mehrheit das Geschehen dominiert und somit Lernende, die eine andere Meinung haben, regelmäßig überstimmt werden, was zu Frustration der Selbigen führen kann. In dieser Situation kann es dann wiederum zu einer pädagogisierten Konfliktlösung durch die Lehrkraft kommen, was einer Visualisierung des asymmetrischen Machtgefälles gleichkommt. Gleichzeitig kann dies aber auch ein Ausgangspunkt für Lernprozesse sein, denn in der gesellschaftlichen Realität bedürfen Minderheiten des besonderen Schutzes. An dieser Stelle können die Räume des Privaten und Öffentlichen verknüpft und Unterrichtsgespräche über Minderheitenschutz angebahnt werden. Der Klassenrat bietet hierzu eine Lerngelegenheit.

Eine weitere Lernchance ist es, die mangelnde Gestaltungsmöglichkeit in bestimmten Themenbereichen, wie z.B. Änderung der Lehrplaninhalte oder die Frage, welche Lehrkräfte in der Klasse unterrichten usw., konstruktiv-produktiv aufzugreifen. Die fehlende Partizipation kann als Option aufgefasst werden zu eruieren, auf welchem Weg

politische Entscheidungen zustande kommen und wie diese (außerhalb der Schule) beeinflusst werden können. Systembedingte Einschränkungen können transparent gemacht und geklärt werden. Die Partizipierenden werden sich so ihrer Handlungsmöglichkeiten bewusst.

Eine weitere Chance besteht darin, dass die Ideen und Interessen der Schülerinnen und Schüler konkretisiert werden und als Ausgangspunkt für Projektarbeiten, der Realisierung einer Schülerzeitung, der Etablierung von Tutorenprogrammen (Patenschaften, Buddys, „Schüler helfen Schülern“) oder dem Lernen durch Engagement (Service-Learning) dienen. Gerade beim Engagement-Lernen werden gesellschaftliches und fachliches Lernen verknüpft und eine ertragreiche Verbindung zwischen sozialem und politischem Lernen kann entstehen (Wohnig, 2017). Auch hier bildet der Klassenrat aber nur den Ausgangspunkt und ist nicht der ‚Hauptlernort‘.

Ferner kann die Wahl des Klassensprechers hinsichtlich der Wahlmodalitäten im Klassenrat konkretisiert werden. Dabei können in einer Diskussion die Wahlrechtsgrundsätze und die damit verbundenen Konsequenzen für eine etwaige Wahl erörtert werden. Insbesondere die Optionen des Panaschierens und Kumulierens sind von besonderem Interesse. Aber auch die Einigung auf eine geschlechterbezogene Quote oder der Verzicht darauf bieten intensiven Gesprächsstoff für eine Debatte und sind über den persönlichen Nahraum hinaus ins Gesellschaftliche relevant.

Eine weitere bedeutende Einsicht ist es, die Tragweite des eigenen Handelns zu erfassen, was sich in der konsequenten Umsetzung der getroffenen Beschlüsse zeigt. Das Protokoll erlangt hier eine herausragende Bedeutung. Aber auch die Etablierung einer Kultur des Nachforschens und Nachfragens, des Ergründens und Eruiers sowie der konsequenten Präzisierung können im Klassenrat geschult werden und bilden eine Grundlage für politische Urteilsfähigkeit.

Für die erfolgreiche Teilhabe an öffentlichen und politischen Diskursen ist es unverzichtbar, den Grundstein dazu bereits in der schulischen Bildung zu legen. Im Klassenrat können die Prozesse der Entscheidungsfindung bewusst wahrgenommen und gestaltet werden. Die Gewichtung unterschiedlicher Interessen und das Abwägen, welche Bedarfe gemeinwohlorientiert sind oder lediglich Partikularinteressen entsprechen, können erfasst werden. Das begründete Vertreten der eigenen Position sowie das Bekunden von Solidarität dienen

dem Vorbringen und Begründen von Argumenten, welche für das rationale Treffen von Entscheidungen unverzichtbar sind. Im Diskurs zu überzeugen, ist somit als Entwicklung politischer Handlungsfähigkeit zu begreifen; ebenfalls ist das sorgfältige Abwägen unterschiedlicher Interessen anhand von Sach- und Werturteilen als Aufbau politischer Urteilsfähigkeit aufzufassen.

Bereits Gertrud Beck (1975, 76ff.) hat gefordert, dass Grundschülerinnen und Grundschüler bis zum Ende der vierten Jahrgangsstufe erkennen sollen, dass in einer Gruppe über Prioritäten, notwendige Regelungen und ggf. deren Durchsetzung mit Hilfe von Sanktionen entschieden werden kann, wobei zwischen dem Setzen (entspricht der Legislative) und dem Durchsetzen (entspricht der Exekutive) differenziert werden muss. Zudem ist es wichtig, dass ein Sprecher bzw. eine Sprecherin keine Entscheidungen fällt, sondern Gruppenbeschlüsse herbeiführen und ausführen soll. Hier lässt sich auch ein Bezug zum politikdidaktischen Basiskonzept der Verantwortlichkeit herstellen. Zudem kann Macht delegiert werden, muss aber kontrolliert werden. Die Bezüge zum Prinzip der Gewaltenteilung lassen sich an diesem Ort herstellen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der Klassenrat – für sich alleine genommen – eher das soziale Lernen begünstigt und somit in Abhängigkeit des zugrunde gelegten Demokratieverständnisses einen förderlichen Beitrag zum Demokratie-Lernen (als Lebensform) leistet. Mit der notwendigen fachlichen Expertise der Lehrkraft und einer entsprechenden Sensibilität können weitere Lerngelegenheiten aufgegriffen und fruchtbar gemacht werden. Dabei dient der Klassenrat als Ausgangspunkt und Anlaufstelle. Politisches Lernen findet vernetzt und in einem ganzheitlichen Sinne statt. Es können Kompetenzen erworben werden, die für eine deliberativ und zivilgesellschaftlich ausgerichtete politische Demokratie von Bedeutung sind. Als Partizipationsbaustein ist der Klassenrat ein wertvolles Gelenk zwischen den Räumen des Privaten und Öffentlichen.

Das Thema „Klassenrat“ spielt eine wichtige Rolle auch in der universitären Lehre in Passau. Hier können die Studierenden der Lehramter für Grund-, Mittel- und Realschule sowie Gymnasium im Begleitseminar für das (zusätzliche) studienbegleitende fachdidaktische Praktikum an den Einsatzschulen gewonnene Erfahrungen kritisch reflektieren und in einen größeren theoretischen Zusammenhang einordnen. Zudem wird Partizipation unter anderem im Seminar „Determinanten

politischen und sozialen Lernens“ (Vertiefungsmodul I) aufgegriffen und im Hinblick auf praktischen Anwendungsmöglichkeiten im schulischen Bereich analysiert. Dabei werden mittels kontroverser Darstellung Möglichkeiten und Grenzen diskutiert. Mein persönlicher Erfahrungsschatz als Pädagoge und Didaktiker findet dabei ebenfalls Eingang. Rückmeldungen der Studierenden zeigen, dass Partizipation im Allgemeinen und der Klassenrat im Speziellen grundsätzlich bekannt sind, gleichzeitig aber sehr unscharfe begriffliche Vorstellungen existieren, die der weiteren Konkretisierung bedürfen, was die Ausführungen dieses Beitrags durchaus bestätigt. Die universitäre Ausbildung kann somit einen erheblichen Beitrag zur Professionalisierung angehender Lehrkräfte leisten, indem

ein kritisch-reflexiver Habitus entwickelt wird, der es vermag, Theorie und Praxis sinnvoll und ertragreich zu verknüpfen.

Literaturempfehlungen zur praktischen Umsetzung:

<https://www.degede.de/project/klassenrat-wir-sind-klasse/>

<https://www.degede.de/blog/abc/klassenrat>

<https://www.derklassenrat.de/>

<https://www.klassenrat.org/>

Literaturangaben

- Beck, G. (1975). Politische Sozialisation und politische Bildung in der Grundschule. Frankfurt am Main: Hirschgraben Verlag.
- Beutel, W. (2016). Demokratiepädagogik als Querschnittsaufgabe aktueller Schulentwicklung. In DOS – Die Deutsche Schule. 108. Jahrgang, Heft 3, 226-238.
- Beutel, W./ Fauser, P. (Hrsg.). (2007) Demokratiepädagogik. Lernen für die Zivilgesellschaft. Schwalbach/fs.: Wochenschau Verlag.
- Blauert, D. (2018). Super Klima im Klassenzimmer. Übungen und Methoden zur Förderung von Zusammenhalt und Gemeinschaft in der Grundschule. Augsburg: Auer Verlag.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.). (2020). Bericht über die Lage junger Menschen und die Bestrebungen und Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe – 16. Kinder- und Jugendbericht – Förderung demokratischer Bildung im Kindes- und Jugendalter und Stellungnahme der Bundesregierung. Drucksache 19/24200. Veröffentlicht am 11.11.2020.
- Calmbach, M., Flaig, B., Edwards, J., Möller-Slawinski, H., Borchard, I. & Schleier, C. (2020). Wie ticken Jugendliche? 2020. Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland. Eine SINUS-Studie im Auftrag von: Bundeszentrale für politische Bildung,
- BARMER, Deutsche Kinder- und Jugendstiftung, Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz, Bund der Deutschen Katholischen Jugend, Deutscher Fußball-Bund, Deutsche Sportjugend, DFL Stiftung.
- de Boer, Heike (2006). Klassenrat als interaktive Praxis. Auseinandersetzung – Kooperation – Imagepflege. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Eikel, A. (2016). Demokratische Partizipation in der Schule. In Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik e.V. (Hrsg.) (DeGeDe), Hommage an die Demokratiepädagogik – 10 Jahre DeGeDe, Berlin.
- Friedrichs, B. (2009). Praxisbuch Klassenrat: Gemeinschaft fördern, Konflikte lösen. Weinheim/Basel: Beltz.
- Gesellschaft für Politikdidaktik und politische Jugend- und Erwachsenenbildung (GPJE) (2004). Anforderungen an Nationale Bildungsstandards für den Fachunterricht in der Politischen Bildung an Schulen. Schwalbach/fs.: Wochenschau Verlag.
- Hiebl, P. & Seitz, S. (2021): Das Soziale Lernen lernen. In Schulmagazin 5- 10 (12/2021). Hannover: Friedrich Verlag.
- Himmelman, G. (2016). Demokratie-Lernen als Aufgabe moderner Bildung. In Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik e.V. (Hrsg.) (DeGeDe), Hommage an die Demokratiepädagogik – 10 Jahre DeGeDe. Berlin.
- Himmelman, G. (2007). Demokratie-Lernen als Lebens-, Gesellschafts- und Herrschaftsform. Ein Lehr- und Studienbuch. 3. Aufl. Schwalbach/fs.: Wochenschau Verlag.
- Klemm, U. (2008). Demokratie-Lernen – Grenzen und Hindernisse. Oder: „In allen Schulen gibt es immer mehr Undemokratie, als es Demokratie gibt“. In ZEP: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 31/3, 16-20.
- Knauer, R. & Sturzenhecker, B. (2005). Partizipation im Jugendalter. In B. Hafener, M.M. Jansen & T. Niebling (Hrsg.), Kinder- und Jugendpartizipation im Spannungsfeld von Akteuren und Interessen. Opladen: Verlag Barbara Budrich, 63-94.
- Lange, D. & Reinhardt, V. (Hrsg.). (2021). Basiswissen Politische Bildung: Basiswissen Politische Bildung, 2 Bde. Band.1+2: Konzeptionen, Strategien und Inhaltfelder Politischer Bildung. Band 2: Forschung, Planung und Methoden Politischer Bildung. Handbuch für den sozialwissenschaftlichen Unterricht. Schneider Verlag Hohengehren.

- Ohlmeier, B. (2010). Möglichkeiten der Entdeckung von Demokratie bei Kindern. In D. Lange, & G. Himmelmann (Hrsg.), *Demokratiedidaktik. Impulse für die Politische Bildung*. VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Petillon, H. (2017): *Soziales Lernen in der Grundschule – das Praxisbuch*. Weinheim/Basel: Beltz.
- Reinhardt, S. (2009). Was leistet Demokratie-Lernen für die politische Bildung? Gibt es empirische Indizien zum Transfer im Nahraum auf DemokratieKompetenz im Staat? Ende einer Illusion und neue Fragen. In G. Himmelmann & D. Lange (Hrsg.), *Demokratiedidaktik. Impulse für die Politische Bildung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften (i.V.). Vorabdruck in: *Politisches Lernen*, H.1-2/2009, 1-8.
- Reinhardt, S. (2009). Schulleben und Unterricht – nur der Zusammenhang bildet politisch und demokratisch. In: *Zeitschrift für Pädagogik* 55/6, 860-887.
- Reinhardt, S. (2019). *Politikdidaktik. Handbuch für die Sekundarstufe I und II*. Berlin: Cornelsen Verlag.
- Reinhardt, S. & Tillmann, F. (2002). Politische Orientierungen, Beteiligungsformen und Wertorientierungen. In H-H. Krüger, S. Reinhardt, C. Kötters-König, N. Pfaff, R. Schmidt, A. Krappidel & F. Tillmann (Hrsg.), *Jugend und Demokratie – Politische Bildung auf dem Prüfstand. Eine quantitative und qualitative Studie aus Sachsen-Anhalt*. Opladen: Leske + Budrich, 43-74.
- Richter, D. (Hrsg.). (2004). *Gesellschaftliches und politisches Lernen im Sachunterricht*. Bad Heilbrunn/Braunschweig: Verlag Julius Klinkhardt.
- Richter, D. (Hrsg.). (2007). *Politische Bildung von Anfang an*. Schwalbach/fs.: Wochenschau Verlag.
- Sander, W. (2004). Demokratie-Lernen und politische Bildung. Fachliche, überfachliche und schulpädagogische Aspekte. Vortrag im Rahmen des Kolloquiums „Demokratiepädagogik – Lernen für die Zivilgesellschaft“ am 18. Juni 2004 in Stuttgart.
- Sander, W. & Pohl, K. (Hrsg.). (2022). *Handbuch Politische Bildung*. Schwalbach/fs.: Wochenschau Verlag.
- Simon, C. (2020). Immerwieder rechte Gewalt in Deutschland. Verfügbar unter: <https://www.sueddeutsche.de/politik/rechtsextremismusdeutschland-1.4634518>.
- Slum, H. & Beck, D. (o. J.). Lösungsfokussierter Klassenrat. Verfügbar unter: <https://www.no-blame-approach.de/Klassenrat.html>.
- Spieß, C. (2020). Unwort des Jahres. Verfügbar unter: www.unwortdesjahres.net/unwort/das-unwort-seit-1991/2020-2029/.
- Urban, U. (2005). *Demokratiebaustein: Partizipation*. Berlin: BLK (Demokratiebausteine).
- Weißeno, G. (2017). Politisches Lernen. In D. Lange & V. Reinhardt (Hrsg.), *Konzeptionen, Strategien und Inhaltsfelder politischer Bildung*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 511-518.
- Wohnig, A. (2017). Zum Verhältnis von sozialem und politischem Lernen. Eine Analyse von Praxisbeispielen politischer Bildung. Wiesbaden: Springer Fachmedien.